

TOOLBOX FÜR XTOPIEN

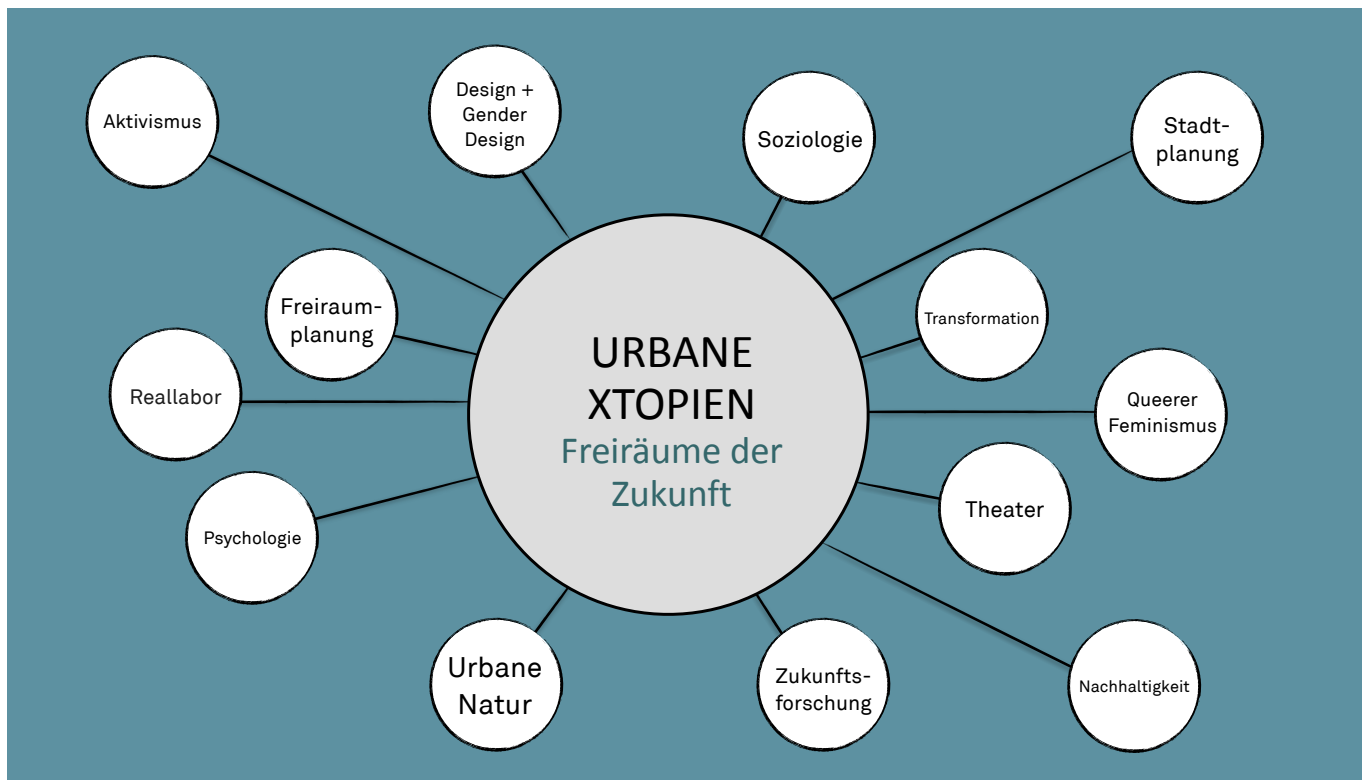
Neue Werkzeuge für Zukunftsgestalter:innen



Gefördert von



**Robert Bosch
Stiftung**



Unser inter- und transdisziplinäres Team eröffnete eine Vielzahl von Perspektiven auf mögliche Zukünfte im Übermorgen. Wie können Menschen motiviert und befähigt werden, die Zukunft aktiv mitzugestalten?

Xtopien – Zum Einstieg

Die Toolbox für Xtopien ist eine herzliche Einladung an alle Bildungsakteur:innen, Kulturschaffenden, Teamer:innen, Förder:innen, Aktivist:innen und Interessierte, die mit Xtopien Zukunftsthemen aufgreifen und zu einer demokratisierten Zukunftsgestaltung beitragen wollen. Wir laden Euch ein, den xtopischen Ansatz in euer tägliches Schaffen einfließen zu lassen, indem ihr einzelne Tools verwendet – oder euch auf das äußerst spannende, freudvolle und anspruchsvolle Abenteuer zu begeben, eine eigene Xtopie zu entwickeln und durchzuführen.

Die Toolbox ist ein Ergebnis aus dem Projekt „Urbane Xtopien – Freiräume der Zukunft“. Gefördert von der Robert-Bosch-Stiftung haben wir uns in einem inter- und transdisziplinären Team auf die Suche begeben, wie man über die erstaunliche Vielfalt möglicher Zukünfte im Übermorgen nachdenken und wie man Menschen motivieren und befähigen kann, die Zukunft aktiv mitzugestalten. Dabei war uns wichtig, die Potentiale von Utopien (z. B. Inspiration durch ideale Ziele) und von Dystopien (z. B. Warnung vor gesellschaftspolitischen Gefahren) zu nutzen und zugleich die Ambivalenzen (Uneindeutigkeiten, Widersprüche, Zwischentöne) hervorzuheben, die alle Zukunftsvorstellungen beinhalten. So ist das Konzept der Xtopie entstanden – als spielerischer Denkanlass, um sich auf die Vielschichtigkeit der Zukunft einzulassen und selbst Akteur:in bei der Gestaltung der Zukunft zu werden. Diese Broschüre enthält geballtes Erfahrungswissen aus vier Jahren und soll euch dabei helfen, Xtopien passend zu den Themen, Fragen und Menschen zu entwickeln, mit denen ihr zu tun habt.

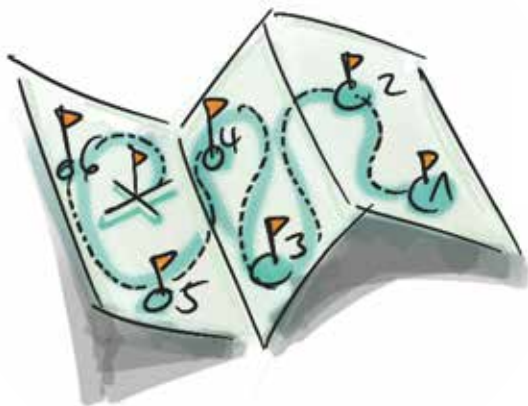
Wir wünschen euch dafür viel Inspiration, Mut zum Risiko, Spaß im Prozess und Erfolg bei der Erreichung eurer Ziele!

Euer Xtopien-Team

TOOLBOX Einführung

Was sind Xtopien?

Wozu dienen Xtopien?





Was sind Xtopien?

Xtopien ermöglichen Menschen, auf spielerische Art neue, eigene Zukunftsvisionen zu entwickeln, mit anderen zu diskutieren, sich einzufühlen und kritisch zu reflektieren. Sie sind Interventionen, die dem transformativen Lernen dienen und so Weltanschauungen und Perspektiven grundlegend verändern können.

Xtopische Interventionen entstehen aus der systematischen Verbindung von Inhalten und Methoden: **Als Inhalte eignen sich ambivalente Zukunftsvorstellungen, die also sowohl positive wie negative Aspekte in sich tragen bzw. deren Aspekte von Menschen unterschiedlich bewertet werden.** Damit stehen Xtopien zwischen Utopien und Dystopien, denn die Zukunft wird genauso vielschichtig und widersprüchlich sein wie die Gegenwart. Ambivalenzen bieten Ansatzpunkte zur Auseinandersetzung und regen das Nachdenken über eigene Ideale und Ängste an. Die Themenfelder, deren Ambivalenz wir im Projekt Urbane Xtopien beispielhaft in den Mittelpunkt gestellt haben, waren der Umgang mit Tod und Sterben, die Zukunft der Arbeit, und der Wandel von Mensch-Natur-Verhältnissen. Auf der folgenden Doppelseite stellen wir eine Auswahl dieser Xtopien kurz vor und kommen im Kapitel zum Bau einer Xtopie auf diese Beispiele zurück, um Hinweise zu veranschaulichen. Natürlich können auch andere Themen zum Inhalt einer Xtopie werden. Wir empfehlen Kernthemen zu wählen, die sich gut mit Themen anderer Handlungsfelder (soziale, ökologische, tech-

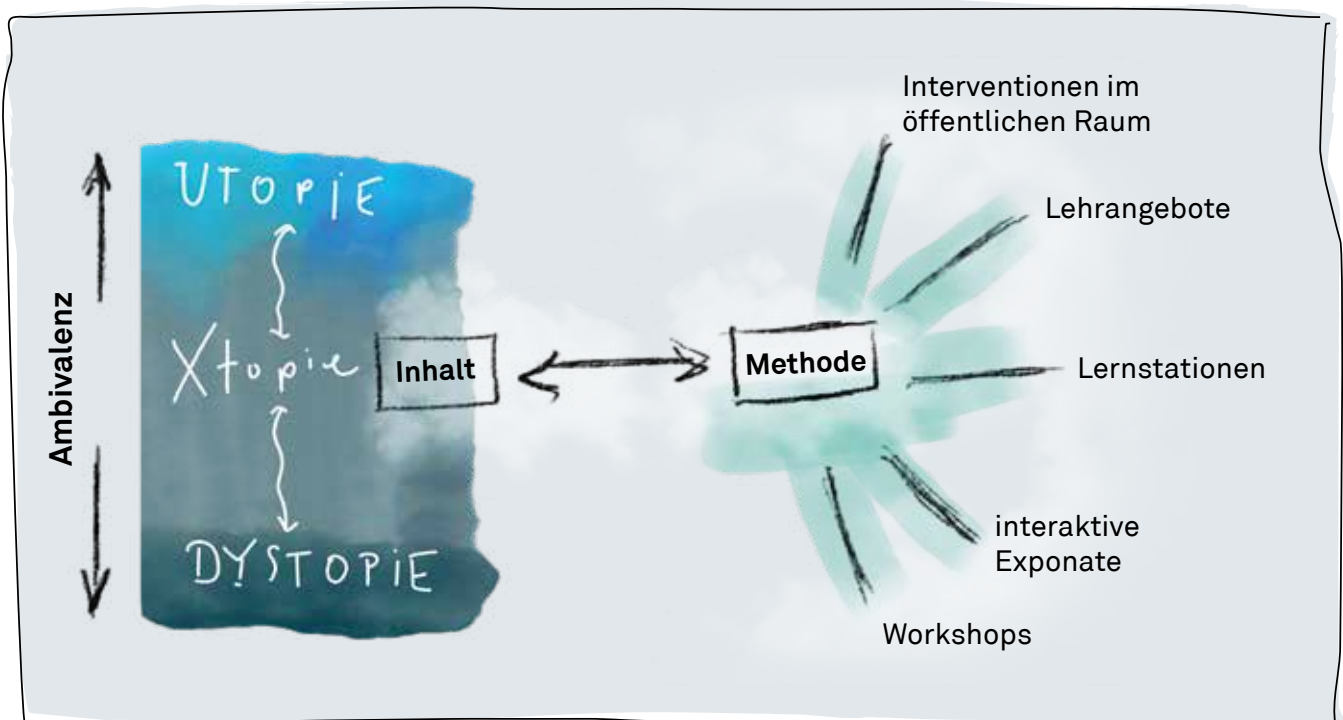
nologische etc. Themen) verknüpfen lassen, um so ganzheitliches Denken zu unterstützen.

Diese Inhalte werden mit Methoden verbunden, die sehr unterschiedlich sein können: Denkbar sind angeleitete Aktivitäten, z. B. Moderationsmethoden in einem Workshop oder digitale Interaktionsmöglichkeiten wie virtuelle Whiteboards, oder auch Objekte, beispielsweise interaktive Ausstellungsstücke und Lernstationen.

Die Verbindung von Inhalten mit Methoden erleichtert es den Adressat:innen, sich in ambivalente Zukunftsvorstellungen hineinzudenken, hineinzufühlen oder sie sogar experimentell zu erleben. So können sie die Zukunftsvorstellungen weiter analysieren, abwägen, mit eigenen Werten und Zukunftsvorstellungen abgleichen und reflektieren.

Die Methoden können aus einem breiten Spektrum von Praxisfeldern aufgegriffen werden, etwa der Didaktik, der Performancekunst, dem Design Thinking, der Museumspädagogik oder der Sozialen Arbeit. Wenn unterschiedliche Partner:innen beteiligt sind, etwa aus Wissenschaft und Zivilgesellschaft, ist diese Breite besonders inspirierend.

Wichtig ist beim Bau der Xtopie nicht der Ursprung der Methoden, sondern die sinnvolle Verbindung der Methoden mit den Inhalten. Oft lohnt es sich, mehrere Methoden zu kombinieren, um unterschiedlichen Anforderungen zu genügen, wie die folgenden Beispiele zeigen.





Beispiele aus dem Projekt „Urbane Xtopien“

Das Ende der Dominanz des Menschen: Diese Xtopie setzt inhaltlich bei der Vorstellung an, dass Menschen ihre Dominanz gegenüber der Natur zurücknehmen.



Foto: Tillmann Finner

Spielerische Interaktionen an unterschiedlichen Stationen behandelten zukünftige Mensch-Natur-Verhältnisse.

Um diese radikale Idee, inspiriert durch Diskurse zu „conviviality“ oder „more-than-human“, mit Leben zu füllen, haben wir ein „Zirkeltraining“ (siehe Toolbox) für ein interaktives Stationenlernen im öffentlichen Raum entwickelt: Die Stationen realisierten verschiedene Facetten unterschiedlicher Zukünfte und luden mit Formaten zwischen 5 und 60 Minuten zur spielerischen Interaktion ein – beispielsweise mit einem Rollenspiel zur Perspektive von Bienen, einem Modetelier für Kleidung, die auf der Haut wächst, oder einem Hörspiel über zukünftige, künstlich hergestellte „Natur“. Die Stationen wurden in studentischen Design-Experimenten in Kooperation mit Hochschul-lehrer:innen (u.a. FH Potsdam; siehe dasendederdominanz.de) entwickelt und im Zirkeltraining von den Studierenden selbst betreut.

Das primäre Bildungsziel dieser Xtopie war, dass die Besucher:innen unser vorherrschendes Verhältnis zur Natur in den Blick nehmen, sich gleichberechtigte Formen des Zusammenlebens vorstellen, aber auch eigene Grenzen in dieser Hinsicht erspüren. Evaluiert wurden die Wirkungen des Zirkeltrainings und seiner einzelnen Stationen auf die Besucher:innen durch Forschungstagebücher, teilnehmende Beobachtung, eine Reflexions-Wand am Ausgang des Zirkeltrainings und durch spontane Gespräche.

Der Todomat ist ein umfunktionierter Ticketautomat. Er versetzt seine Nutzer:innen in eine Zukunft, in der sich Menschen stärker mit ihrer eigenen Endlichkeit befassen. Dieses „Artefakt der Zukunft“ ist vertraut und neuartig zugleich, denn es unterstützt seine Nutzer:innen dabei, ihren Tod selbstbestimmter und nachhaltiger zu gestalten. Mit 20 Fragen ermöglicht er, Wünsche und Entscheidungen in den Kategorien Körper, Verabschiedung, Gedenken, Dinge, Daten und Geheimnisse zu hinterlegen. Dabei werden etwa vielfältige, teils erst in der Zukunft verfügbare Formen der körperlichen Transformation nach dem Tod zur Wahl gestellt, digitale Gedenkorte angeboten oder gegenwärtige und mögliche zukünftige Praktiken im Umgang mit physischen und digitalen Hinterlassenschaften hinterfragt. Der Todomat gibt auf Basis der eigenen Antworten eine To-do-Liste aus, um den eigenen Tod vorzubereiten, einschließlich eines QR-Codes, mit dem die Konfiguration im Internet beim „digitalen Zwilling“ des Todomaten fortgeführt werden kann. So können die Nutzer:innen beim Erstkontakt selbst entscheiden, für wie lange und wie intensiv sie eintauchen möchten. Der Todomat steht seit September 2023 beim Museum für Sepulkralkultur in Kassel, unserem Praxispartner, und sein digitaler Zwilling ist im Internet nutzbar (todomat.org). Die Bildungsziele (v. a. Reflexion über wesentliche Lebensinhalte, Zukunftsoffenheit im „Todes-Business“) werden im nachfolgenden Kapitel detaillierter erläutert.



Foto: Maximilian Beck

Der Name Todomat setzt sich aus den Begriffen „Tod“, „To-do“ und „Automat“ zusammen. Er steht im Museum für Sepulkralkultur in Kassel.



Die Motive, die sich aus der gemeinsamen Arbeit der Kinder mit den Moodboards entwickelt haben, wurden anschließend unter Anleitung von ihnen selbst an die Turnhallenwand gesprayed.

Die Zukunft der Arbeit: Diese Xtopie war ein zweieinhalbtägiger Nachbarschafts-Workshop, in dem wir das Zusammenspiel von zwei äußerst relevanten Veränderungsprozessen untersucht haben: Die Zukunft der Arbeitswelt und die gesellschaftlichen Nachhaltigkeitstransformationen. Dieses Zusammenspiel haben wir am Beispiel eines benachteiligten Quartiers konkretisiert, in dem wir in Kooperation mit unserem Partner Spirit of Football e. V. zum Workshop eingeladen haben. Das zentrale Bildungsziel war, die Teilnehmer:innen darin zu bestärken, in komplexen Veränderungsdynamiken einen eigenen Weg zu entwickeln (Empowerment). Die geplante Zielgruppe waren Jugendliche und Erwachsene; tatsächlich nahmen primär Kinder unter 15 Jahren teil. Dementsprechend haben wir kurzfristig zahlreiche spielerische und bewegungsorientierte Elemente ergänzt. Zentral im Ablauf blieb aber das Wechselspiel von künstlerisch-kreativem Schaffen und Gesprächen. Als besonders inspirierend stellte sich die Nutzung von Moodboards (siehe Toolbox) zum Öffnen von Zukunftsthemen heraus. Über das Hineindenken in lokale Zukunftsszenarien sind Motive entstanden, die wir gemeinsam mit den Teilnehmer:innen als legales, großflächiges Graffiti auf die Wand der Turnhalle gesprayed haben, in der der Workshop stattfand. Die Kommune unterstützte die Xtopie organisatorisch und finanziell, inzwischen wurden in dem Quartier auch dezidierte Graffiti-Wände aufgestellt. Ein direkt benachbartes Café unterstützte uns bei der anschließenden Wirkungsforschung.

Wozu dienen Xtopien?

Eine Xtopie setzt auf transformative Lernprozesse und das Training von Zukunftskompetenzen, um Menschen zur aktiven Mitgestaltung einer nachhaltigen Entwicklung zu motivieren. So kann ihr Einsatz auch zu einer demokratisierten Gestaltung der Zukunft beitragen.

Direkte Lernergebnisse

Trotz der möglichen Vielfalt an Themen und Interaktionsmethoden fördern alle Xtopien die Fähigkeit zum Austausch über Zukunftsvorstellungen. Dies geschieht sowohl durch den Input von radikalen, ambivalenten Visionen als auch über das Formulieren von eigenen Visionen. Mit dem Fokus auf Ambivalenzen sollen außerdem eigene Wunschvorstellungen in Bezug auf ihre Konsequenzen für andere reflektiert werden: Ist meine Utopie für dich eine Dystopie? Gleichzeitig können übermäßige Zukunftsängste und idealisierte Vorstellungen neu bewertet und ggf. auch relativiert werden.

Anhand von Hintergrundinformationen regt der Todomat dazu an, über gegenwärtige Wahlmöglichkeiten zur Bestattung nachzudenken. So informiert er beispielsweise über den ökologischen Fußabdruck des Einäscherns und stellt alternative – wenig bekannte, illegale oder fiktive – Bestattungsformen wie Kompostierung oder Gefriertrocknen zur Wahl.

TODOMAT Vorbereitet Sterben.

Dein Körper.

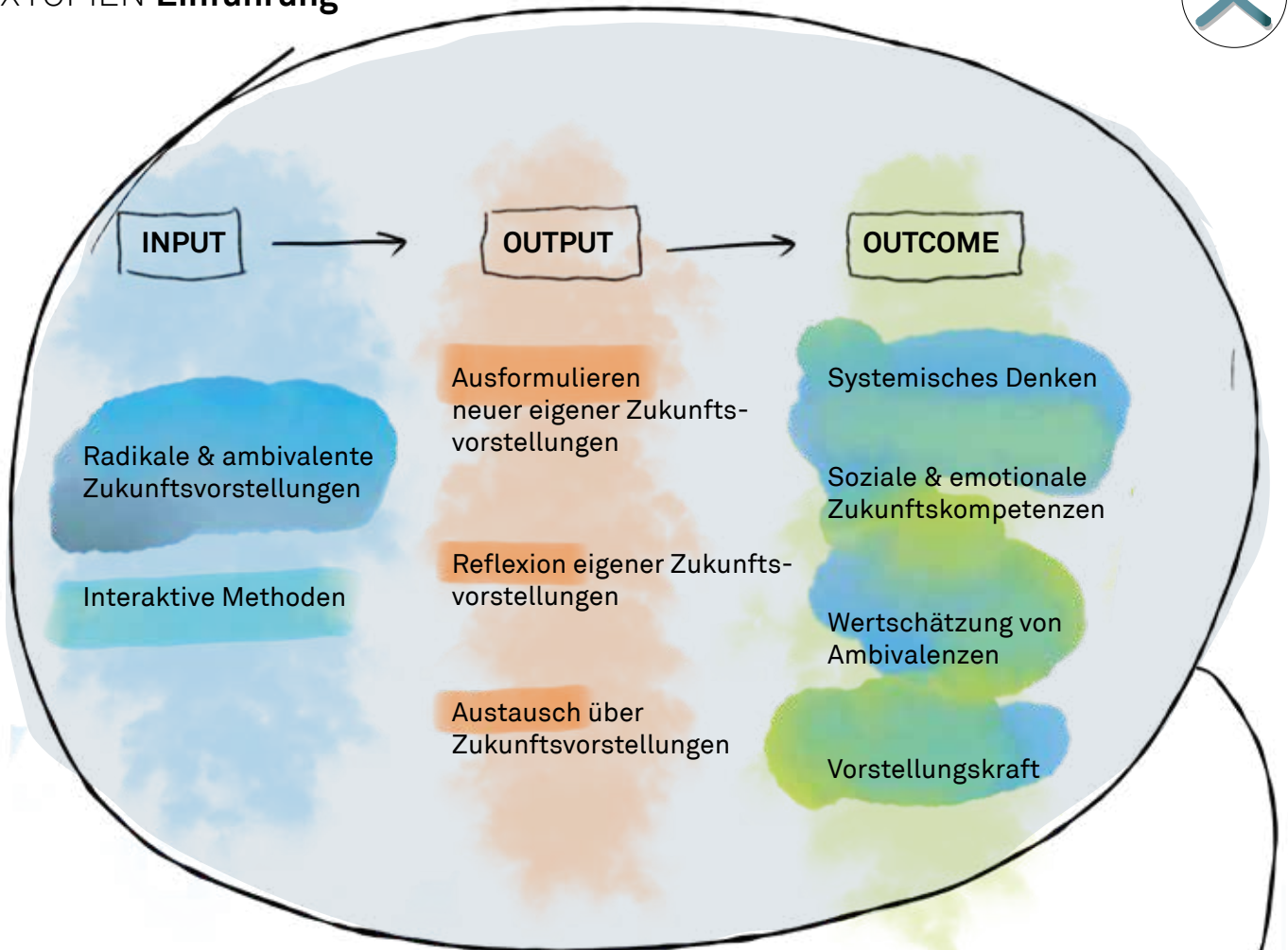
Wie soll dein Körper transformiert werden?

- Vergraben
- Beschleunigt kompostieren
- Bestimmen (verfügbar bis 2040)
- Gefriertrocknen (verfügbar ab 2034)
- Die Variante, die zum Zeitpunkt meines Todes die beste ökologische Bilanz hat
- Ich lasse andere entscheiden / mir egal

utopisch

?

dystopisch



Über phantasievolle und reflexive Interaktionen eröffnen Xtopien verschiedene Wege, sich mit Zukunftsvorstellungen auseinanderzusetzen. Der Lernprozess kann transformativ sein.

Beteiligung an Zukunftsgestaltung

Beabsichtigte Bildungsziele

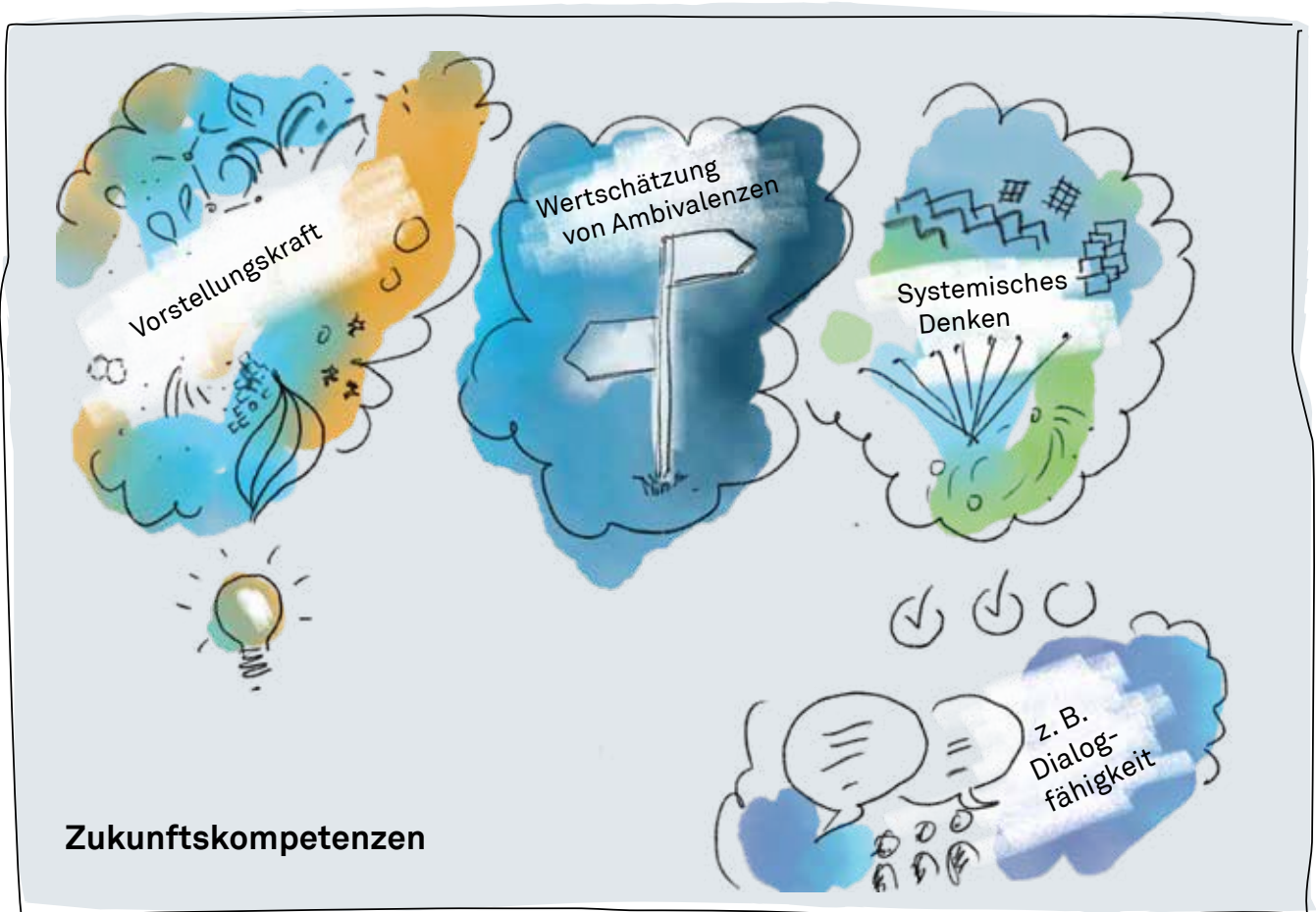
Indem Xtopien unbekannte Visionen thematisieren und zur kritischen Reflexion einladen, können sie transformatives Lernen fördern. In diesem werden grundsätzliche Annahmen, Überzeugungen und Werte in Bezug auf die Zukunft hinterfragt und verändert, oft auch im Dialog mit anderen.

Der Todomat verfolgt zwei transformative Bildungsziele: Zum einen möchte er die individuelle Auseinandersetzung mit der eigenen Endlichkeit fördern – um zur Kommunikation mit Angehörigen anzuregen, aber auch, um zu einem bewussteren Leben beizutragen, in dem der Blick aufs Wesentliche gelenkt wird. Er kann Dankbarkeit fördern, Versäumnisse deutlich machen oder Mut zu Veränderungen geben. Zum anderen gibt er Gedankenimpulse, wie der gesellschaftliche Umgang mit dem Tod verändert

werden könnte, wo er offen und gestaltbar ist, zum Beispiel im Sinne nachhaltiger Entwicklung.

Diese Bildungsziele korrespondieren mit dem Training von unterschiedlichen Zukunftskompetenzen bei direkt beteiligten Personen. Drei davon sind für die Beteiligung an Diskursen über tiefgreifende Transformationsprozesse unseres Erachtens elementar:

Vorstellungskraft in Bezug auf die Zukunft – d. h. die Fähigkeit, sich von pfadabhängigen Annahmen und der bloßen Reproduktion von dominierenden Zukunftsvorstellungen zu lösen und alternative Bilder, Ideen und Visionen von der Zukunft zu entwickeln. Diese Kompetenz erfordert nicht nur Kreativität und Phantasie, sondern auch ein Interesse für Zukunftsfragen und die Überzeugung, dass Zukunft gestaltbar ist.



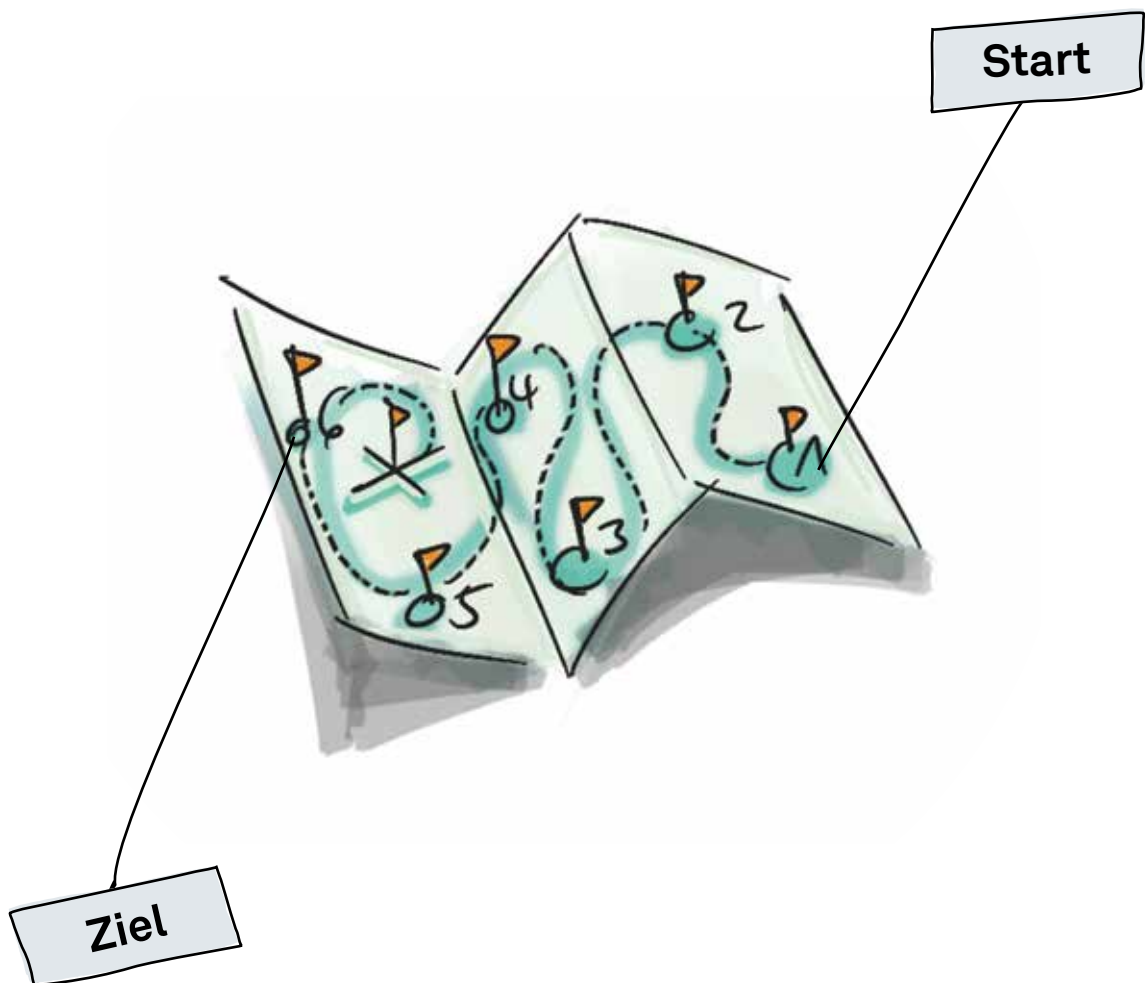
Wertschätzung von Ambivalenzen: Xtopien fokussieren auf die Vielschichtigkeiten und Mehrdeutigkeiten. Damit soll nicht nur die prinzipielle Offenheit gegenüber unsicheren Zukünften und uneindeutigen Zukunftsvorstellungen erhöht werden. Es geht insbesondere darum zu akzeptieren, dass die Zukunft aller Voraussicht nach ähnlich ambivalent und widersprüchlich sein wird wie die Gegenwart, sodass ambivalente Zukunftsvorstellungen sowohl realistischer als auch anregender zur Bewertung von möglichen Zukünften und deren Gestaltung sind.

Systemisches Denken: Eine Xtopie hat das Potential, das Verständnis der (gegenwärtigen und) zukünftigen Welt als komplexes und vielfältiges System zu fördern, in dem sich verschiedene Interessen

gegenüberstehen und verhandelt werden müssen. Die Gestaltung von Zukunft macht eine Perspektive erforderlich, die Wechselwirkungen zwischen diversen Handlungsbereichen und deren Freiheitsgraden zusammen in den Blick nimmt. Xtopien geben hierzu Impulse und ermöglichen auch, die eigene Akteursrolle mit zu reflektiert.

Neben diesen kognitiven Zukunftskompetenzen fördern Xtopien auch emotionale und soziale Fähigkeiten, die konstruktive Zukunftsdialoge mit anderen ermöglichen: z. B. die emotionale Verbundenheit mit sich selbst und der Außenwelt, die Fähigkeit zum aktiven Zuhören sowie weitere Kommunikations- und Kritikfähigkeiten.

TOOLBOX **Bauanleitung**





Anleitung zum Bau einer Xtopie

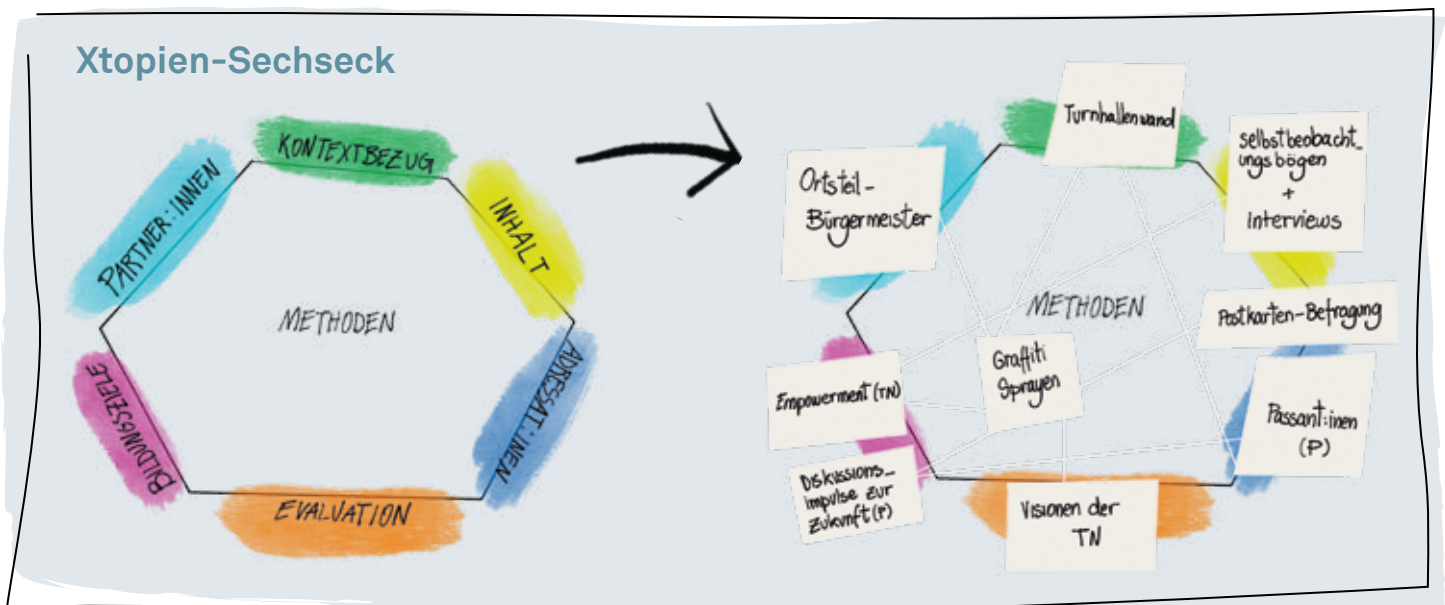
Mit der folgenden „Bauanleitung“ möchten wir euch als Bildungsakteur:innen, Kulturschaffende, Teamer:innen, Aktivist:innen und andere Interessierte dazu ermutigen, selbst eine Xtopie zu entwickeln, durchzuführen und ihren Erfolg zu überprüfen.

Die Anleitung basiert auf unseren Erfahrungen aus vier Jahren transformativer Forschung zu Xtopien: Hier gingen sowohl die Reflexionen von digitalen und physischen Prototyping-Aktivitäten, als auch die Learnings aus vier großen Interventionsreihen ein, die wir in verschiedenen Kontexten durchgeführt und formativ evaluiert haben. In eurer eigenen Praxis ergibt sich bei der Entwicklung einer Xtopie möglicherweise eine andere Reihenfolge und ggf. werdet ihr auch nicht alle Ratschläge umsetzen können – dies ist uns auch selbst nicht immer vollständig gelungen. Erwartet insgesamt keinen stringenten Entwicklungsprozess, sondern denkt eher in Zyklen („iteratives Design“) und bezieht Partner:innen möglichst früh ein (s. u.).

1 Schritt 1: Ein Xtopien-Sechseck als Arbeitsgrundlage erstellen

Eine Herausforderung bei der Entwicklung von Xtopien ist, sich in der Vielfalt von spannenden Themen, interessanten Kontexten und möglichen Methodenelementen zurechtzufinden und sich an einem Punkt auf bestimmte Entscheidungen festzulegen, auch wenn es noch so viele andere tolle Ideen gibt! Wir haben hierzu ein Visualisierungstool entwickelt, um die Übersicht zu behalten und gute Entscheidungen zu treffen: das Xtopien-Sechseck.

Die Außenseiten des Sechsecks beschreiben sechs zentrale Felder: Den Inhalt der Xtopie (Zukunftsvorstellungen), ihre Bildungsziele und Adressat:innen, ihren Kontextbezug, mögliche Partner*innen bei der Entwicklung und Durchführung der Xtopie sowie Evaluationsbausteine. Zu diesen Feldern sammelt ihr im weiteren Prozess der Entwicklung jeweils Stichworte. In die mittlere Fläche könnt ihr die methodischen Elemente der Xtopie hineinschreiben und sie dann systematisch auf die Stichworte der Felder beziehen, um zu prüfen, ob sie den Anforderungen aller sechs Seiten genügen. Die Visualisierung könnt ihr mit euren bevorzugten Medien, Softwares und Stilen gestalten. Im Projekt Urbane Xtopien haben wir uns für eine Online-Kollaborationsplattform entschieden, um im Kernteam und mit Partner:innen digital an der Xtopie zu arbeiten. Dabei haben wir auch von der Archivierungsfunktion profitiert. Die Elemente zu den sechs Seiten könnt ihr außer als Text auch in anderer Form festhalten, z. B. Karten für den räumlichen Kontext, Mindmaps für die Inhalte, Organigramme für Partner:innen, theoretische Modelle für die Bildungsziele. Priorität hat, dass alle Partner:innen, die an der Entwicklung und Durchführung beteiligt sind, die Darstellungsweise nutzen können. Manche Elemente mögen trivial erscheinen, können aber über den Erfolg der Xtopie mitentscheiden (z. B. Kinderbetreuung, Ankündigung, Verpflegung) und sollten daher vermerkt werden. Die im folgenden vorgeschlagene Reihenfolge ist eine von mehreren möglichen; einige der Seiten werden euch sehr leicht fallen oder schon festgelegt sein. Mit diesen könnt ihr beginnen und euch so an die anderen heranarbeiten. Oft bedingen sich die Seiten auch gegenseitig.





2 Schritt 2: Ein Zukunftsthema wählen und kreativ ausgestalten

Eine besonders schöne Aufgabe, die oft am Anfang der Entwicklung einer Xtopie steht, ist die Auswahl von Inhalten: Eure Xtopie sollte ein Thema in den Mittelpunkt rücken – nicht zur Abgrenzung, sondern um den Anlass zu schärfen, anhand dessen eure Adressat:innen über die Zukunft nachdenken können.

Die folgenden Checklisten zeigen die Kriterien, die wir dabei wichtig finden: Wählt Themen, die sich ausreichend von der Gegenwart absetzen, Ambivalenzen aufzeigen und für euren Adressatenkreis kommunizierbar sind. Arbeitet die Nachhaltigkeits- und Transformationsrelevanz heraus und brecht große Menschheitsfragen so weit herunter, dass sie an einem handlichen Beispiel gedanklich durchgespielt werden können. Verbindet bei der weiteren Ausgestaltung das Kernthema explizit mit Zukunftsvorstellungen aus anderen Handlungsfeldern und gestaltet es so, dass ihr Menschen motiviert, sich zukünftig weiter mit diesem Thema zu beschäftigen. Berücksichtigt möglichst auch die Perspektiven marginalisierter Gruppen (s. u.), da es keine nachhaltige Zukunft ohne soziale Gerechtigkeit geben kann.

Für das Sechseck ist wichtig festzuhalten, was das Kernthema groß und wichtig macht, aber ebenso, was das konkrete Beispiel ist.

Bei der „Xtopie der Arbeit“ war unser Fokus der Versuch, den sich abzeichnenden Wandel der Arbeitswelt (Roboter übernehmen viele Aufgaben, KI im Alltag, Pflegenotstand etc.) mit Nachhaltigkeits- und Transformationsrelevanz wie der Energie- oder Ernährungswende zusammenzudenken: Welche Herausforderungen und welche Lösungswege könnte es geben?

Die eingangs gewählten Inhalte sind nicht in Stein gemeißelt – es ist sinnvoll, auch die Inhalte fortlaufend anzupassen.



Inhalte sind tauglich für eine Xtopie, wenn sie

- mit der Gegenwart brechen,
- Ambivalenzen, Differenzen und Zwischentöne aufscheinen lassen,
- kommunizierbar sind,
- große gesellschaftliche Fragen aufwerfen, insbesondere zu nachhaltiger Entwicklung,
- exemplarisch einen sehr konkreten Anlass zur Beschäftigung bieten.



Sie verbinden das Kernthema mit Aspekten aus anderen Handlungsbereichen, z. B.

- Ökologie
- Technologie
- Wirtschaft
- Infrastruktur
- Gesellschaft
- Politik



Sie motivieren die weitere Beschäftigung, indem sie

- relevant für die Lebenswelt der Adressat:innen,
- innovativ, überraschend, inspirierend,
- vielschichtig, Fragen aufwerfend, neue Perspektiven aufzeigend,
- kritisch gegenüber gegenwärtigen gesellschaftlichen Zuständen sind.



Sie fördern Gerechtigkeit durch die Integration der Perspektiven z. B. von

- ökonomisch Benachteiligten,
- gender diversity,
- people of color,
- Menschen mit Migrationserfahrung,
- Menschen aus dem globalen Süden,
- Neurodiversität,
- Menschen mit physischen Behinderungen.



3 Schritt 3: Eine Methodenfamilie wählen

In den meisten Fällen werdet ihr relativ früh im Prozess eine Methodenfamilie für eure geplante Intervention auswählen, die zum gewählten Thema passt und die folgenden Kriterien entsprechen sollte:

- weckt Interesse: „abholend“, einladend sowie ästhetisch ansprechend,
- löst Interaktionen aus (eine passive Beobachtung reicht nicht aus!),
- löst Emotionen aus (damit ist die Xtopie besser erinnerbar),
- im anvisierten räumlichen Kontext durchführbar,
- ethisch reflektiert,
- erlaubt die Evaluation der Wirkung bei Adressat:innen.

Aus der Methodenfamilie werdet ihr im weiteren Entwicklungsprozess eine spezifische Methode auswählen, mit anderen Methoden ergänzen und immer wieder anpassen. Habt keine Sorgen, die Methodenauswahl sogar ganz zu verwerfen und neu zu gestalten.

Zum Bau der Xtopie eignen sich die acht in der xtopischen Toolbox vorgestellten Tools als Methoden; diese Sammlung ist aber natürlich nicht abschließend und passt sicher nicht immer.

Manche Partner:innen bringen Methodenerfahrungen mit, die ihr unbedingt einbeziehen und nutzen solltet. Die methodischen Elemente, die ihr in die Fläche des Sechsecks hineinschreibt, können beispielsweise methodisch unterschiedliche Phasen in einem Workshop oder Spiel sein, oder verschiedene Elemente einer Installation. Je nach Art eurer Xtopie könnt ihr die methodischen Elemente in einer zeitlichen, räumlichen oder funktionalen Logik zusammenstellen.

Bei der Xtopie der Arbeit z. B. waren verschiedene Phasen über zweieinhalb Tage Workshop vorgesehen. Das letzte methodische Element war das gemeinsame Spraysen eines großflächigen Graffiti mithilfe von Schablonen, die zuvor gemeinsam erarbeitet wurden. Diese letzte Phase und ihre Verbindungen zu den Elementen anderer Seiten des Sechsecks zeigen wir beispielhaft in der Abbildung auf Seite 10.

4 Schritt 4: Die weitere Ausgestaltung am Xtopien-Sechseck

Adressat:innen

Xtopien sollen möglichst unterschiedliche Menschen erreichen können. Dennoch ist es sinnvoll, dass ihr eine oder wenige Gruppe(n) von Adressat:innen ins Zentrum rückt. Prüft genau, ob diese Gruppe(n) zu euren Partner:innen, Inhalten, Kontexten und Bildungszielen passen.

Im Fall der Xtopie der Arbeit erlebten wir z. B. eine Überraschung: Entgegen unserer Planung haben fast nur Kinder am Workshop teilgenommen, die über eine Multiplikatorin den Weg zu uns gefunden haben. Eine zweite Zielgruppe waren Passant:innen und Anwohner:innen bei der Turnhalle, auf die wir das Graffiti gesprüht haben.

Transformative Bildungsziele

Mit einer gelungenen Xtopie regt ihr Menschen dazu an, vielfältiger und offener über Zukünfte nachzudenken, sich auf unterschiedliche Zukunftsvorstellungen einzulassen und sie und ihre Widersprüche und Ambivalenzen mit anderen zu diskutieren. Ihr ermöglicht ihnen dadurch, sich von bestehenden, dominanten Zukunftsbildern zu lösen.

Im o. g. Beispiel haben wir vor allem ein Empowerment der Teilnehmer:innen des Workshops in Bezug auf die eigene Berufswahl und die Mitgestaltung der zukünftigen Arbeitswelt angestrebt. Mit dem Graffiti konnten wir indirekt auch Passant:innen und Anwohner:innen der Nachbarschaft erreichen und hofften darauf, mit den Motiven Impulse für Gespräche und Reflexionen über die Zukunft anstoßen zu können.





Partner:innen

Xtopien sind dann am spannendsten, wenn sich Partner:innen aus unterschiedlichen Bereichen, z. B. aus Wissenschaft, Bildung, Lokalpolitik, Kunst oder Praxis zusammentun. Auf dieser Seite des Rechtecks skizziert ihr die Partnerschaft, die eure Xtopie trägt. Wenn mehrere Partner:innen in deutlich unterschiedlichen Rollen beteiligt sind, könnt ihr das hier auch festhalten (z. B. Werbung, Verstetigung, Praxisbezug, Evaluation).

Die Xtopie der Arbeit wurde von einer Partnerschaft zwischen unserem wissenschaftlichen Team und dem Verein „Spirit of Football“ sowie lokalen Akteur:innen aus der sozialen Arbeit und Verwaltung getragen. In diesem Fall stand der Beschluss, gemeinsam eine Xtopie durchzuführen, vor allen anderen Seiten des Sechsecks fest.



Kontextbezug

Eure Xtopie findet in einem bestimmten sozialen und räumlichen Kontext statt, der ihre Wirkung beeinflusst. Am besten nutzt ihr diese Einflüsse gezielt, oder ihr denkt sie zumindest mit: Wie verändert sich meine Xtopie, wenn ich sie nicht vor einem wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsinstitut, sondern in einem unterprivilegierten Stadtteil organisiere? Wie wirkt die Xtopie in einem Seminarraum, auf einer Kunstaussstellung oder auf einem Friedhof? Bei Außenräumen stellen sich dabei oft praktische Fragen (Wetter, Beleuchtung), bei Innenräumen organisatorische (z. B. Schlüssel). Hier könnt ihr auch andere Kontextbedingungen ausweisen, z. B. wenn die Xtopie im Rahmen einer größeren Veranstaltung stattfindet oder wenn sie von vornherein für Multiplikator:innen an ganz anderen Orten konzipiert werden soll.

Die Nachbarschaft, in der unser Workshop stattgefunden hat, hat unser ortsansässiger Partner ausgewählt. Aufgrund hoher Arbeitslosigkeit unter den Bewohner:innen haben wir uns dann für den thematischen Fokus der Zukunft der Arbeit entschieden. Die Wand der Turnhalle wurde durch den Ortsteilbürgermeister für das Graffiti freigegeben.

Evaluation

Wir halten die Evaluation für einen integralen Teil der Xtopien, weil es alles andere als trivial ist, zum Nachdenken über die Zukunft in neuen Wegen anzuregen. Im schlimmsten Fall kann eure Xtopie auch schaden, z. B. Zukunftsängste schüren. Deswegen empfehlen wir euch sehr, zumindest einige Aspekte eurer Xtopie und ihrer Wirkungen so zu dokumentieren, dass ihr daraus etwas lernen könnt (formative Evaluation). Eine Datensammlung mit Dokumenten, die ohnehin entstehen (z. B. Fotos oder Notizen der Partner:innen), oder eine teilnehmende Beobachtung nehmen normalerweise weniger Einfluss auf den Ablauf der Xtopie als z. B. eine Vorher-Nachher-Befragung. Haltet an dieser Seite des Rechtecks also fest, was ihr wie erheben wollt; ggf. auch, welche Datenschutzbestimmungen ihr berücksichtigen müsst.

Die Evaluation verlief in der Xtopie der Arbeit parallel zu allen Phasen des Workshops mit Selbstbeobachtungsbögen für uns als Durchführende. Zusätzlich haben wir ein Jahr nach der Intervention zwei Interviews mit Multiplikator:innen der Nachbarschaft geführt und mit einer Postkarten-Aktion die Wahrnehmung und Bewertung des Graffitis durch Passant:innen erforscht.



5 Schritt 5: Die Xtopie inhaltlich überprüfen, testen und finalisieren

Wenn ihr die sechs Seiten und die methodischen Elemente in der Mitte ausgearbeitet habt, solltet ihr überprüfen, ob alle im Sechseck ausgewiesenen Elemente zueinander passen. Dabei sind manche Verbindungen sehr einfach (haben die Partner:innen Zugang zu den Adressat:innen?), andere können unerwartete Probleme aufdecken (z.B. zwischen räumlichem Kontext und Evaluation: haben wir hier das Recht zu fotografieren?).



Insgesamt empfehlen wir euch, die Xtopie schrittweise und zunächst anhand von Prototypen zu entwickeln und auf dem Weg (ggf. mehrmals) zu testen. Dadurch vermeidet ihr übermäßigen Aufwand und könnt prüfen, ob es Hürden gibt und wo diese liegen: auf der Ebene der Inhalte, der Zeitplanung, dem Zugang zur Zielgruppe usw.

Nachdem wir zum Beispiel die Xtopie der Arbeit in Erfurt – mit viel Aufwand – hinter uns hatten, haben wir die „Installation für vernetztes Denken“ (siehe Toolbox) als absolut reduziertes Format entwickelt, um den wirkungsvollsten Arbeitsschritt dieser Xtopie für einen größeren Adressat:innenkreis zu öffnen.



Checkliste zur Entwicklung einer Xtopie

Bei der Entwicklung einer Xtopie kann es aus unserer Erfahrung leicht passieren, dass man in der Begeisterung für die sprudelnden Ideen den Blick dafür verliert, ob das, was man baut, eigentlich noch eine Xtopie wird. Die folgende Checkliste soll euch dabei helfen, dies im Blick zu behalten. Sie eignet sich sowohl für die Finalisierung einer Xtopie, als auch für die Bewertung eines Prototypen, was wir – wie oben beschrieben – sehr empfehlen.

Seite des Sechsecks

Inhalte

Die Inhalte sind vielschichtige Zukunftsvorstellungen, die in der Gesellschaft unterschiedlich gedeutet und bewertet werden (Ambivalenz) und folgen den weiteren auf S. 11 genannten Kriterien.

Die Ausgestaltung dieser Seite des Sechsecks ist im Sinne einer Xtopie

Die Ausgestaltung passt zur Planung der anderen Seiten des Sechsecks

Kontextbezug

Die Xtopie greift ihren sozialen und räumlichen Kontext auf.

Partner:innen

Die Partner:innen können und wollen die Xtopie in dieser Konstellation durchführen.

Adressat:innen

Die Zielrichtung der Xtopie passt zu der erwarteten und ggf. zu weiteren Zielgruppen.

Bildungsziele

Die Bildungsziele sind transformativ und betreffen die Zukunft.

Formative Evaluation

Die Evaluation erfasst die wichtigsten und schwierigsten Elemente der Xtopie.

Innenfläche

Methodische Elemente

Die Methodenzusammenstellung bezieht die Adressat:innen aktiv ein und wird allen sechs Seiten gerecht.



Impressum

Diese Broschüre ist im Forschungsprojekt „Urbane Xtopien – Freiräume der Zukunft“ entstanden.

Zitationsempfehlung: Jossin, J., Voigt, A., Godlewsky, T., Beecroft, R., Arnold, M., Bernstein, F., Messerschmidt, S., Rothfuss, D., Multhaup, S., Olshausen, I., Aweh, M., Lafratta, M. & Amrehn, U. (2023). *Toolbox für Xtopien – Neue Werkzeuge für Zukunftsgestalter:innen*. kassel university press. doi:10.17170/kobra-202309278811



Diese Veröffentlichung – ausgenommen Zitate und anderweitig gekennzeichnete Teile – ist unter der Creative-Commons-Lizenz „Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International“ (CC BY-SA 4.0: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>) lizenziert.

Die Collagen auf dem Titel stammen von Florence Iff

Team des Forschungsprojekts:

Projektleitung:

Jasmin Jossin
Annette Voigt

Wissenschaftliche Mitarbeiter:innen:

Richard Beecroft
Tanja Godlewsky
Sven Messerschmidt
Margarete Arnold
Ulrike Amrehn
Franziska Bernstein
Katja Becker
Claudia Vogler

Studentische Mitarbeiter:innen:

David Rothfuss
Ida-Maria Sommerfeldt
Insa Olshausen
Sophia Multhaup
Marie Aweh

xtopien.org

Beteiligt waren Wissenschaftler:innen von:



U N I K A S S E L
V E R S I T Ä T

